

## Hinter allem steht die welterhaltende Güte Gottes. Keine Macht der

# Die Souveränität Gottes

Der aus dem Französischen stammende Begriff „Souveränität“ hat heute vorwiegend im politischen Bereich seinen Platz: Ein Souverän ist dort ein Herrscher, ein Staatsmann mit uneingeschränkter Machtvollkommenheit.

Wenn wir nun im Zusammenhang unseres Themas von der Souveränität Gottes sprechen, meinen wir nichts anderes als das, was nach älterem Sprachgebrauch „Allmacht“ genannt wurde. Die Frage lautet: Vermögen wir Genaueres und Zuverlässiges über Macht und Machtwirkungen des Allmächtigen zu sagen?

Bevor wir rasche und vollmundige Antworten geben, tun wir gut daran, uns Grundlegendes klar zu machen: Nur Gott selbst kann wahr und angemessen über Gott reden. Immer dann, wenn wir nach zuverlässigem Wissen fragen, sind wir auf seine Selbstoffenbarung angewiesen. Diese hat sich im Laufe der Heilsgeschichte ereignet; sie fand in Jesus Christus ihren Höhepunkt und erreicht uns in den Worten der Heiligen Schrift. Abseits von der Schrift gibt es allenfalls ein Ahnen, nicht aber ein zuverlässiges Wissen über Gott.

### Machtwirkungen Gottes

Auf Grund des Zeugnisses der Schrift dürfen wir von Gott als dem Welt-Schöpfer (creatio), dem Welt-Erhalter (conservatio) und dem Welt-Lenker (gubernatio) sprechen. Wenden wir uns diesen Dingen im Einzelnen zu:

Die Bibel lehrt eine sog. ‚creatio ex nihilo‘, eine Schöpfung aus dem Nichts. Ausnahmslos alle Dinge sind allein durch Gottes Wort und Willen ins Dasein gerufen. Und durch eben dieses Wort werden sie auch am Dasein gehalten. Zöge Gott in diesem Augenblick sein Schöpfungswort zurück, stürzte alles Geschaffene, alle Atome und Moleküle, alle Weltenkörper, alle Galaxien, schwarzen Löcher und Kraftfelder wieder zurück in das Nichts, woher sie gerufen und worüber sie durch sein Wort in jedem Augenblick gehalten werden.

Bei näherer Betrachtung zeigt sich, dass wir auf Grund klarer Schriftstellen von zwei Bereichen der Schöpfung sprechen dürfen. Es gibt zum einen

**Nur Gott selbst kann wahr und angemessen über Gott reden. Immer dann, wenn wir nach zuverlässigem Wissen fragen, sind wir auf seine Selbstoffenbarung angewiesen.**

**Abseits von der Schrift gibt es allenfalls ein Ahnen, nicht aber ein zuverlässiges Wissen über Gott.**

die Welt der sog. visibilia, der sichtbaren Dinge, und es gibt eine unsichtbare Welt – die invisibilia. Bei dieser denken wir mit Recht an die Myriaden von Geistwesen, deren Existenz uns die Schrift bezeugt; die „Tausende mal Tausende“ und „Zehntausende mal Zehntausende“, die Cherubim und Seraphim, die Höhen und Tiefen, die Fürstentümer, Mächte und Gewalten – sie alle gehören zur Welt der visibilia, der sichtbaren Dinge.

Dagegen sind Atome und Moleküle, Elektronen, Protonen und Neutronen – Strahlen und Kraftfelder – durchaus Dinge, die der sichtbaren Welt angehören – auch wenn wir sie mit unbewaffnetem Auge nicht sehen können.

Zu den Eigenschaften des souveränen Gottes gehören Allmacht, Allwissen und Allgegenwart. Offenbar ist dies auch die Sicht des Psalmisten in Psalm 139: „Das Wort ist noch nicht auf meiner Zunge – siehe, HERR, du weißt es genau.“ Und Paulus sagt: „Er – Gott – ist nicht fern von einem jeden, denn in ihm leben und weben und sind wir“ (Apostelgeschichte 17,27f). Martin Luther – zweifellos war ihm die Gabe kerniger Formulierungen geschenkt – sagt, Gott sei auch „im Darm einer Laus gegenwärtig“.

### Die Welt-Erhaltung (conservatio)

Ein sofort einleuchtender biblischer Beleg ist beispielsweise Gottes Verheißungswort im Noah-Bund: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören, Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht“ (1. Mose 8,22).

Also, dass Gott immer wieder seine Sonne scheinen und seinen Regen regnen lässt – über Gerechte und Ungerechte –, das ist ein Ausdruck seiner welt-erhaltenden Güte. In diesem Zusammenhang muss auch der Kulturbefehl genannt werden: „... und macht euch die Erde untertan!“ (1. Mose 1,28)

Kein Zweifel, dass Gott nicht nur den Befehl, sondern auch das Vermögen, diesen auszuführen, gab. Die großen Erfindungen, die uns das Leben erleichtern – die angewandte Elektrizität, das Telefon, der Funkverkehr, der Dieselmotor, die moderne Medizin, etc. – hinter all dem steht letztendlich (von vielen unserer Zeit-

genossen nicht geahnt) „conservatio“, welterhaltende Güte Gottes.

### Die Welten-Lenkung (gubernatio)

Der Begriff hängt sprachlich zusammen mit dem „Gouverneur“. Wie immer wir auch den Begriff füllen – ein Gouverneur ist jedenfalls ein Mann, der „etwas zu sagen“ hat. Es ist nun allerdings zuzugeben, dass das weltenlenkende Wirken Gottes heute weithin auf heftige Kritik stößt, die wir auch ernst nehmen sollten. Die schwere Frage lautet: Wie kann Gott es zulassen? Warum greift er nicht ein? Was tut er mit seiner Macht, wenn er so mächtig ist?

Die Theologin Dorothee Sölle meinte vor Jahrzehnten, wie man nach Auschwitz und Treblinka noch von einem Gott sprechen könne, „der alles so herrlich regiert“ – das sei ihr allerdings ein Rätsel. Einer meiner Onkel, der während des Zweiten Weltkrieges als Soldat an der Ostfront war, sagte schon vor dem Kriegsende 1945 öfter: „Wenn wir diesen Krieg gewinnen, glaube ich nicht mehr an Gott.“ Die Gräueltaten des Krieges, die er miterlebte, brachte er mit seiner Art des Gottesglaubens nicht zusammen.

Von Menschen, die die Hiroshima überlebten, die die Bombardierung Dresdens miterlebten, die die Torpedierung der Wilhelm Gustloff erlebten – weiß ich, dass sie in ganz tiefe innere Nöte gestürzt wurden – bis hin zum Hadern mit Gott. Immer dann, wenn wir mit Menschen zu tun haben, die schwer an solchen Lasten tragen, tun wir gut daran, von Hiobs Freunden zu lernen: „Sie weinten und schwiegen tagelang, als sie sein Elend sahen“ (Hiob 2,12f). Eilfertiges geschwätziges Theologisieren und Philosophieren kann da nur noch weitere Schäden anrichten.

Außer diesen erwähnten äußeren Eigenschaften Gottes – Allmacht, Allgegenwart und Allwissen gibt es noch eine Fülle weiterer Wesenszüge Gottes, die wir „innere Eigenschaften“ nennen wollen: Treue, Gnade, Liebe, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Güte und Wahrheit. In diesem Zusammenhang dürfen wir uns an Jona erinnern: Der ungehorsame Prophet hatte einst seine große Mühe mit eben diesen ethischen und menschenfreund-

## Welt kann ihn hindern

lichen Eigenschaften Gottes: „Und es missfiel Jona sehr, und er wurde zornig ... Deshalb floh ich schnell nach Tarsis! Denn ich wusste, dass du ein gnädiger und barmherziger Gott bist, langsam zum Zorn und groß an Güte, und einer der sich das Unheil gereuen lässt“ (Jona 4,2).

### Wozu die Schöpfung? – Woher das Böse?

Ein rechtes Erfassen der Souveränität Gottes führt auch zu der Einsicht, dass Gott auf die geschaffene Welt nicht angewiesen ist. Auch ohne sie wäre Gott der Ewige, der Heilige, der Erhabene, der Absolute, der Allmächtige, der in sich selbst Vollkommene. Er braucht die Schöpfung nicht, um vollkommen zu sein.

Freilich stehen wir hier vor letzten Fragen, die wir nicht beantworten können. Woher kommt das Böse? Alle Christen wissen von dem Sündenfall der Erst-Geschaffenen (1. Mose 3). Hier gibt es allerdings noch den ‚mildernden Umstand‘ der Verführung: „Die Schlange betrog mich“, sagt Eva.

Der Verführer, Satan, wird nicht erst durch diese Tat zum Verführer, sondern er tritt als bereits vorhandenes gottfeindliches Geistwesen auf. Dem Fall des Menschen geht ohne jeden Zweifel ein Fall in der unsichtbaren Welt voran.

Das apokryphe Henoch-Buch schildert, wie man sich im späten Judentum einen solchen Fall in der Engelwelt vorstellte. Eines Tages, so wird dort berichtet, hätten sich „die Söhne Gottes“ zu einer himmlischen Ratsversammlung zusammengefunden (vgl. Hiob 1,6). Bei dieser Gelegenheit sei eines der höchsten Geistwesen mit dem edlen Namen Luzifer (Lichtträger!) aufgestanden und habe erklärt, er für seine Person könne nicht einsehen, warum er beständig vor Gott in der Gehorsamshaltung des Dienens verharren sollte. „Auf, denn, lasst uns diese gute Ordnung durcheinanderwerfen.“

In der Reaktion auf dieses Hochmutswort wurde der Lichtträger aus der himmlischen Ratsversammlung ausgestoßen. Er wird zum Fürsten der Finsternis. Seitdem hasst er Gott und der Gotteshass wird geradezu seine zweite Natur. Insbesondere hasst er

den im Bilde Gottes geschaffenen Menschen. Er geht hin und „probiert“ es und es gelingt ihm. Er reißt den Menschen mit hinein in seinen Fall.

Aber mit diesem Hinweis auf den vorweltlichen Engelfall kommen wir allenfalls einen Schritt weiter und lediglich „eine Etage“ höher. Denn das Rätsel bleibt. Die bohrende Frage lautet: Wie kann im Herzen des „Lichtträgers“, also eines völlig integeren gottergebenen Geistwesens solch ein Wunsch entstehen? Ein Wunsch, der im Ergebnis ernsthaft daraufzielt, Gott vom Thron zu stoßen (vgl. Hesekiel 28,11 ff.)? Dieses Rätsel bleibt ungelöst. Erich Sauer sagt: „Die Entstehung der Sünde ist restlos unerklärbar.“ Hier dürfte wohl auch ein Blick auf 5. Mose 29,28 hilfreich sein: „Die Geheimnisse sind des Herrn, das Geoffenbarte aber gehört uns und unseren Kindern ewiglich.“

Anders liegen die Dinge beim Fall des Menschen. Bei ihm gibt es, wie bereits gesagt, den „mildernden Umstand“ der Verführung: Der Betrug der Schlange! – Gott hat den Menschen geschaffen, als ein Wesen, ausgestattet mit sittlicher Verantwortungsfähigkeit. Er ist nicht ein Computer, der lediglich das Programm abspielt, das ihm einprogrammiert wurde. Zwischen Gott und dem Menschen herrscht ein partnerschaftliches Ich-Du-Verhältnis. Das schließt die Möglichkeit ein, auch Nein zu sagen.

Ein Wesen ist erst dann – im ethisch anerkennenswerten Sinne – gehorsam, wenn es die grundsätzliche Möglichkeit zum Ungehorsam hat. Es ist dann gut, wenn es auch die Möglichkeit des Bösen hat. Erich Sauer, der sehr viel über diese Dinge nachgedacht hat, schreibt: „Gott hat die Sünde nicht gewollt, aber die Möglichkeit, sündigen zu können, hat er nicht nichtgewollt.“ („Adel des Menschen“, 2. Aufl. S. 30).

Nun liegt es in der Natur der Sache, dass jede einzelne Aussage, die wir machen, jeder einzelne Gedankenschritt, den wir vollziehen, das Räderwerk weiterer Fragen beschleunigt. Aber – wir müssen hier abschließen. Souveränität Gottes heißt, Gott kommt zu seinem Ziel und keine Macht der Welt (der sichtbaren und unsichtbaren) kann ihn daran hindern. Es eilt Gott nicht, seinen Plan rasch durchzuziehen. Er breitet seine Macht nicht blitzartig aus. Wollte er das, dann hätte er es längst getan. Dann gäbe es keine Heilsgeschichte. Aber gerade diese zeigt eine weitere Eigenschaft des souveränen Gottes: Gott vermag auf „krummen Linien“ gerade zu schreiben.

Das Endziel des Handelns Gottes hat Paulus in seinen Briefen wiederholt erwähnt: „Gott wird sein alles in allem“ (1. Korinther 15,28). Wohl gehört auch Epheser 1,3-10 hierher: „Er (Gott) hat uns das Geheimnis seines Willens

*kundgetan ... das er sich vorgenommen hat in sich selbst, alles zusammenzufassen in dem Christus, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist – in ihm.“*

Souveränität Gottes heißt, dass er alles, was er sich vorgenommen hat, auch mit absoluter Sicherheit zur Ausführung bringen wird. Dieses Ziel näher zu beschreiben, übersteigt bei weitem unser Fassungsvermögen. Hier gilt das Wort: „Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen ist, hat Gott bereitet denen, die ihn lieben.“

Manfred Schaller

